

Predigt: „Weißt du, wo der Himmel ist?“

Ökumenischer Gottesdienst 26.5.2022, 15 Uhr St.-Thomas-Kirche Kreuzberg

Gottesdienst Exaudi 29.5.2022, Neukölln und Kreuzberg

Thomas Steinbacher

Liebe Gemeinde, der „Himmel über Berlin“ strahlt heute wunderbar, wie sich das an Christi Himmelfahrt gehört.

Eigentlich möchte man da am liebsten auch unter freiem Himmel sein, womöglich unter freiem Himmel Gottesdienst feiern...

Aber auch in dieser wunderbaren Kirche hier passt das, wo das hohe Gewölbe – ich glaube, es ist eins der höchsten unter den Berliner Kirchen - dem Himmels-Gewölbe nachempfunden ist.

Da habe ich Lust, die Gedanken und den Blick nach oben zu richten, zum Himmel.

Und darum soll es jetzt auch gehen in meiner Predigt: um den Himmel und um unsern Blick nach oben...

Aber es soll zugleich auch um die Erde gehen, auf der wir stehen – mit beiden Füßen (hoffentlich!)

Wie ist das mit dem Verhältnis von Himmel und Erde?

Der christliche Glaube wurde ja oft genug verdächtigt, den Blick auf die Erde zu vernachlässigen zugunsten des Himmels.

Der Blick auf die Zustände auf Erden wurde abgelenkt, indem man die Menschen mit dem Himmel vertröstete, über ihr Elend hinwegtröstete...

Ich bin nicht weit von hier groß geworden, in Friedrichshain, in Ostberlin. In der Schule mussten wir uns zu DDR-Zeiten auseinandersetzen mit Heinrich Heines religionskritischen Zeilen aus „Deutschland, ein Wintermärchen“.

Die Predigt vom Himmelreich nannte er:

*„... das alte Entsagungslied
Das Eiapopeia vom Himmel,
Womit man einlullt, wenn es greint,
Das Volk, den großen Lümmel.“*

Heinrich Heine meinte, wir sollten uns lieber um unsere Probleme hier auf Erden kümmern und den Himmel den Engeln und den Spatzen überlassen...

*Ein neues, ein besseres Lied,
O Freunde, will ich euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.¹*

Liebe Gemeinde, das ist die Frage:

Was meinen wir eigentlich, wenn wir vom Himmel reden
und vom Himmelreich?

Was bedeutet das für uns Menschen des 21.

Jahrhunderts?

...

Bevor die Menschheit fliegen lernte und den Himmel
eroberte, war er ein faszinierendes Geheimnis.

Seine Weite, die Sonne und die Wolken bei Tag und
das Lichtermeer der Sterne bei Nacht - all das hat die
Menschen von alters her tief beeindruckt.

Ganz klar: *der Himmel* galt ihnen als Sitz Gottes.

Der Himmel, das war der Ort, an den keiner gelangte.

Er war - wie Gott selbst - der Verfügung des Menschen
entzogen.

¹ Aus: Heinrich Heine: Deutschland, Ein Wintermärchen – Caput I

Heute haben wir diese Grenze mit technischen Mitteln längst überschritten - und unser Verhältnis zum Himmel hat sich gewandelt.

Doch nicht nur das: auch unsere Sichtweise der *Erde* hat sich geändert.

Mich beeindruckten die aus dem Weltall aufgenommenen Fotografien unseres Planeten: pastellfarbene Erdteile und Geländeformationen, von azurblauen Ozeanen begrenzt, darüber filigrane Wolkenzüge und -wirbel.

Der gebogene Horizont und darüber, nur millimeterdünn, eine bläuliche Naht: das ist *die den Planeten umhüllende Atmosphäre, die wir den Himmel nennen*.

Wir wissen heute, dass ohne diese Atmosphäre, ohne diese dünne bläuliche Naht kein Leben auf der Erde möglich wäre!

Plötzlich, liebe Gemeinde, ist der Himmel nicht mehr groß und weit, sondern schmal und zart und empfindlich.

„Diese zerbrechliche Erscheinung versetzte mich in Schrecken.“

So erinnert sich der deutsche Astronaut **Ulf Merbold**. Der Blick von oben auf die Erde und den Himmel hat also nicht Stolz in ihm ausgelöst, keine Triumphgefühle über die Genialität des menschlichen Geistes und seiner technischen Errungenschaften, sondern dieser Blick hat ihn eher mit Angst und Sorge erfüllt.

Die Frage ist nämlich, ob wir bei all unseren technischen Leistungen auch der Verantwortung für diesen zarten, blauen Planeten gerecht werden?

„Diese zerbrechliche Erscheinung versetzte mich in Schrecken.“

Und wo ist Gott?

Liebe Gemeinde, auch diese alte Frage bekommt beim Blick auf die Erde und den Himmel eine neue Dringlichkeit:

Wo ist Gott, wenn der Himmel und die Erde so zart und zerbrechlich sind, dass ein Astronaut beim Draufblick Angst bekommt?

Wo ist das Geheimnis des Lebens, wo bleibt dieses Geheimnis, wenn seine Grundbausteine immer weiter entschlüsselt werden: Atome und Gene?

Was ist noch unverfügbar, was ist noch heilig, wenn Firmen bereits Lebewesen, Mitgeschöpfe, patentieren lassen?

Wo ist Gott?

Als Juri Gagarin als erster in den Himmel flog, fand er ihn leer. „Einen Gott habe ich nicht gesehen, nur Mond und Sterne und dazwischen nichts!“ - so soll er gesagt haben.

Das war natürlich plumpe atheistische Propaganda, denn niemand hat ja wohl ernsthaft geglaubt, Gott sei im Weltall dingfest zu machen.

Schon König Salomo 1000 v.Chr. wusste, als er den ersten Tempel baute:

„Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen?“

Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen.“

Und die Weisheit der chassidischen Juden erzählt, wie jemand zu einem berühmten Rabbi kam und fragte:

„Jizchak Meir, ich gebe dir einen Gulden, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt.“

Der antwortete: ‘Und ich gebe dir zwei Gulden, wenn du mir sagen kannst, wo er *nicht* wohnt.’“

Es gibt ja diese alten Darstellungen der Himmelfahrt Christi, die lassen Jesus in naiver Vorstellungsweise nach oben schweben.

In manchen alten Kirchen ist die Himmelfahrt Christi in dieser Weise abgebildet: Die Jünger starren nach oben, und von Jesus sind nur noch die Füße zu sehen, die in den Wolken entschwinden...

Es gibt noch andere Bilder, die zeigen dann von Jesus auch noch die Fußabdrücke, die Fußspuren, die er auf Erden hinterlassen hat.

Das ist die Situation, in der die Jünger eine Stimme hören: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und

seht zum Himmel?“

Schaut lieber auf die Erde – da sind die Spuren Jesu!

Diese Spuren Jesu bleiben!

Folgt ihnen!

Macht euch auf den Weg!

Jesu Spuren führen euch dahin, wo ihr gebraucht werdet, wo ihr seine Sache weiterführen sollt.

Da werdet ihr ihm begegnen.

Starrt nicht nach oben!

Nicht wo der Himmel ist, ist Gott, sondern wo Gott ist, ist der Himmel. Gerhard Ebeling

Du musst nicht erst „in den Himmel kommen“, du bist schon mittendrin, wenn du Jesu Fußspuren folgst, wenn du dich auf Gottes Nähe einlässt. Sogar wenn du ganz unten bist, kann dir Gott ganz nahe sein.

Gott wohnt, wo man ihn einlässt.

Nicht wo der Himmel ist, ist Gott, sondern wo Gott ist, ist der Himmel.

Liebe Schwestern und Brüder,

Zu diesen Gedanken passt das Lied von Wilhelm
Willms „Weißt du, wo der Himmel ist?“
Lasst es uns zwischendurch singen!

Lied singen!

**weißt du wo
der himmel ist
außen oder innen
eine handbreit
rechts nach links
du bist mitten drinnen**

**weißt du wo
der himmel ist
nicht so tief verborgen
einen sprung
aus dir heraus
aus dem haus der sorgen**

weißt du wo

**der himmel ist
nicht so hoch da oben
sag doch ja
zu dir und mir
du bist aufgehoben**

„Das Himmelreich ist mitten unter euch!“ sagt Jesus.

Das hat er für möglich gehalten!

Von diesem Glauben hat Jesus auf Erden gelebt,
dieses Vertrauen hat er weitergegeben. Er hat den
Himmel auf die Erde geholt und so eine besondere
Atmosphäre erzeugt, eine Atmosphäre der Freiheit:
Kranke wurden gesund, Lahme konnten gehen,
Traurige wurden getröstet, Zerbrochene wurden heil...!

Der Himmel - mitten unter uns?

Wie der Astronaut über die Zerbrechlichkeit der
Erdatmosphäre erschrak, so erschrecken auch wir
immer wieder über die Zerbrechlichkeit menschlicher
Atmosphäre.

Wie verletzlich ist doch das Klima zwischen uns!

Schrecklich ist, was in der Ukraine zwischen Brüdervölkern passiert. Schrecklich, wenn der Himmel auf einmal zur Hölle wird, weil aus ihm Bomben regnen, Tod und Zerstörung...

Wie dünn ist doch die Naht von Menschlichkeit und Anstand, von Kultur und Toleranz - wahrscheinlich auch bei uns!

Schrecklich ist, was vorgestern in Texas geschah, als ein 18-Jähriger 19 Grundschulkinder in einem Schulmassaker ermordete.

Schrecklich ist, was in mancher Ehe, in mancher Familie geschieht...

Oh ja, die Atmosphäre unseres Zusammenlebens ist zutiefst verletzlich.

Und manchmal möchte man fragen, ob es sich noch lohnt, zu glauben zu hoffen und zu lieben - für diese Welt, für diese Erde?!

Oder ob nicht doch jede ihres eigenen Glückes Schmied ist und jeder doch sehen muss, wie er für sich selbst das Beste rausholt und sich sein eigenes kleines Stückchen Himmel auf Erden schafft...

Das eigene, persönliche Glück, auch spirituell: mein eigener, persönlicher Jesus, nur für mich und meinen eigenen Seelenfrieden!

Wurschtegal, was aus der Welt wird...

Es ist etwa 25 Jahre her, da ereignete sich – *auch wieder in den USA* - eine tragische Katastrophe: Wegen einer astronomisch auffälligen Lichterscheinung beim Kometen Hale Bob sah der Führer der Ufosekte „Heavens gate“ / „Himmelstor“ den Moment der Entrückung für gekommen. Er überredete 40 seiner Anhänger, gemeinsam mit ihm Selbstmord zu begehen, damit sie den Moment nicht verpassen, da ihre Seelen endlich von einer außerirdischen Intelligenz im Schweif des Kometen entrückt werden können...

Krasse Geschichte! So extrem und skurril das sein mag: es spiegelt sich in solchen Tragödien eine extreme Weltuntergangsstimmung und eine schreckliche Welt-Verneinung, zu der wir Menschen durchaus fähig und in der Lage sind...

Dagegen ist es bezeichnend, wie Jesus so ganz anders mit seinen Jüngern bei seinem Abschied redet!

Er sagt eben gerade nicht: „Ich hole euch bald nach, ich hole euch da raus aus dem irdischen Jammertal, ihr werdet bald bei mir im Himmel sein, sagt der Welt schon mal innerlich Adieu!“

sondern, Matthäi am Letzten:

„Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker: tauft sie ... und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch bis ans Ende der Welt.“

Christi Himmelfahrt stärkt also unsere Treue zur Erde.

Hier ist unser Auftrag, **hier** bleibt Christus uns nah, **hier** gehen wir in seinen Fußspuren und in der Kraft seines Geistes, **hier** begegnen wir Gott!

„Ihr Männer, ihr Frauen von Galiläa, was steht ihr da und starrt zum Himmel?“

Zum Schluss noch ein Astronauten-Zitat, Worte der amerikanischen Astronautin Lorin Acton:

„Als ich hinaufblickte in die Schwärze des Weltraums, übersät mit der Glorie eines Universums an Lichtern, sah ich Majestät - aber kein Willkommen.

Unten jedoch gab es einen Planeten, der uns mit offenen Armen empfangen würde. Dort, unter dieser dünnen, sich bewegenden und unglaublich empfindlichen Biosphäre befindet sich alles, was uns teuer ist, spielen sich all die Dramen und Komödien der Menschheit ab.

Dort gibt es Leben, dort sind alle guten Dinge.“

Liebe Gemeinde,
nicht wo der Himmel ist, ist Gott,
sondern wo Gott ist, da ist der Himmel.

Amen.